

1948, Hegner-Bücherei, Kösel-Verlag. Broschiert DM 4.—.

In allgemein verständlicher Sprache wird in dieser Schrift das Anliegen der Philosophie ausgesprochen, wie es sich aus der Situation des Menschen ergibt.

Im Philosophieren gehen wir zunächst von etwas aus. Wir überschreiten eine Grenze, jene der Arbeitswelt, der Welt der allgemeinen Nützlichkeit. Philosophie bringt keinen Nutzen ein; wer sie in die Fron eines bestimmten Nutzzweckes und sei es „zum allgemeinen Vorteil“ der „Werkstätigen“ und so weiter einspannt, hebt sie auf. Philosophie gedeiht nur in Freiheit. Die Eigenart des „Überschreitens“ in der Philosophie besteht darin, über die Arbeitswelt hinauszugehen, ohne sie zu verlassen. Es ist ein Eintritt in einen größeren Raum, die Welt, welche auch die Arbeitswelt umgreift. Diese Welt ist zunächst Umwelt. Da aber der Überschreitende nicht nur Pflanze und Tier, sondern auch Geist ist, so sprengt er die Umwelt und strebt zur „Totalität des Seins“. Grundhaltung des Philosophierens ist nicht Kritik, sondern Staunen über das Sein. Staunen besagt einerseits Nichtwissen, andererseits Hoffnung des Innerwerdens von Seiendem, das als erhoffte Erkenntnis ein Grundwert für mich ist. Es ist eigentlich ein Noch-nicht-wissen oder besser ein Noch-ungenügend-wissen und ein Auf-dem-wege-sein zum Wissen. Philosophie ist „liebende Suche nach der Weisheit, wie Gott sie besitzt“, die freilich nie voll erreicht wird.

Jedes Philosophieren geht immer schon von einer vorphilosophischen Weltdeutung aus, als dem Startpunkt. Für christliche Philosophie ist dies die christliche Offenbarung und die christliche Theologie. Einen sogenannten farblosen, neutralen Ansatzpunkt des Philosophierens gibt es nicht. Durch die Theologie gewinnt christliches Philosophieren von vornherein tiefere Ausrichtung auf den Geheimnischarakter der Welt und wird vor künstlichen Vereinfachungen der Problemlage unseres menschlichen Daseins bewahrt.

Piepers Antwort auf die Frage: Was heißt philosophieren?, sagt, wie das Denken der Weltweisheit geschehen soll, nicht wie es geschieht oder geschehen ist. Es ist zum Beispiel geschichtlich sehr fraglich, ob jene philosophischen Richtungen, die auf die Durchdringung der Welt, das heißt des objektiv gegebenen Seins ausgerichtet waren, in gleicher Weise und Tiefe auch das Korrelat, den Geist, begriffen und erhellt haben.

G. F. Klenk S. J.

Einleitung in die Philosophie. — Ästhetik des tätigen Geistes (2 Bände). Von Adolf Dyroff. (452, 326 u. 151 S.) Bonn 1948, Götz Schwippert. Brosch. DM 12.—, 15.—.

Adolf Dyroff ist ein Philosoph, dessen Sprache mit den Tiefen seiner Gedanken

Schritt hält und sie treffend zum Ausdruck bringt.

1. Seine „Einleitung in die Philosophie“ beabsichtigt natürlich nicht, feste Lösungen uralter Menschheitsfragen vorzulegen, sondern will, wie der Titel sagt, in sie einführen. Dies geschieht in der Klärung und Erklärung der allgemeinen Grundbegriffe der Philosophie; zugleich mit einem Überblick über eben diese Fragen, wobei die bedeutenderen Lehrer der Weltweisheit des Altertums, der Scholastik und der neueren Zeit zu Wort kommen. Dyroff ist in allen Zeitaltern philosophischen Denkens so zu Hause, daß er den Stoff beherrscht und darstellen kann.

2. Die „Ästhetik des tätigen Geistes“ zeigt Dyroff auf dem Gipfel seiner Leistung. Dieses Thema mag seiner feinsinnigen Geistigkeit vor allen andern entsprochen haben. Wenn er so in lebhaftem Gespräch mit alten und neuen Meistern der Lehre vom Schönen die innersten Gesetze und Regeln der Schönheit zu erarbeiten sich bemüht, erhebt sich sein Stil oft selbst zu künstlerischer Höhe. Es gelingt ihm mit wenigen knappen Worten, das Besondere eines Kunstwerks, eines Bildes, einer Plastik, einer architektonischen Leistung oder einiger Verse herauszuheben und als Erläuterung bestimmter Regeln zu verwenden.

Im zweiten kleineren Band soll gezeigt werden, welche Anforderungen an das „Subjekt“, den Menschen, zu stellen sind, der an den schönen Gegenstand herantritt. Damit das Erlebnis des Schönen möglich sei, müssen auch von Seiten dessen, der ihm naht, gewisse Voraussetzungen in Anlage und Verhalten erfüllt werden.

G. Klenk S. J.

Jugendgeschichte Adolf Dyroffs. Von Wladimir Szykarski. (239 S.) Bonn 1948, Götz Schwippert. Brosch. DM 6.—.

Eine wertvolle Ergänzung zum Werke Dyroffs bietet die „Jugendgeschichte Adolf Dyroffs“ von Wladimir Szykarski. Erst auf dem Hintergrund dieses vornehmen, reich begabten Menschentums erschließt sich auch der tiefere Gehalt seines Philosophierens.

G. Klenk S. J.

Französische Philosophie. Ein Abriß. Von Jean Wahl. (195 S.) Säckingen 1948, Hermann Stratz Verlag.

Diese Übersicht über die französische Philosophie von Descartes bis zur Gegenwart ist mit Sachkenntnis und synthetischer Denkkraft geschrieben. Man merkt noch durch die deutsche Übersetzung die beschwingte Eleganz durch, welche der französische Urtext haben muß.

Mit einer geradezu herzlichen Unbefangenheit vermag sich der Verfasser in die Lehrmeinungen der verschiedenen Denker zu versenken, sei es nun der Rationalist Des-